

Es ward Lucien schwer, sich auszudrücken. Der Prosaist stotterte etwas von Erinnerung, rätselhaftem Trieb, zurückzukehren . . .

„Ja, ja,“ meinte Berthe, nach einem Wagen ausspähend, „man hat solche Anwendungen. Idi kenne das. Ich habe in den letzten Jahren ebenso oft als vergeblich versucht, deine Adresse zu finden — ich wußte nur, daß du auf einem Platz in der Altstadt irgendwo in einer etwas dunklen Gegend — aber komm, wir fahren zu mir und trinken eine Tasse Tee zusammen.“

Sie saßen im Taxi, das sie ruckweise, stoßend, quäkend, ratternd hinüberbrachte in die Gegend des Luxembourg, wo sie dann vor dem schönen Hause ausstiegen, in dem Berthes kleine, reizende Wohnung oben im vierten Stock lag. —

Lucien trat ein. Der mystische Schauer der Erinnerung überfiel ihn hier noch stärker. Da, aus dem Fenster des Salons der Blick auf den Luxembourg-Garten. Die maigrünen Kuppeln der alten Bäume am Rande des langen Vierecks voller Rasenflächen, Blumen, Springbrunnen, Wasserbecken, Menschen, Kindern — in der Abendsonne.

Er saß im Sessel am Fenster vor dem kleinen Teetisch. Immer noch das gleiche, weißgoldene Porzellan, immer noch die gleichen Blumen, tiefdunkle Veilchen, immer noch die bunte, bewegliche Holzschlange mit den grünen Glasaugen auf der zierlichen Kommode. Und Berthe brauchte immer noch das gleiche, schwere Parfüm . . .

Und dort war die Tür zum Schlafzimmer.

Jetzt trat Berthe aus dieser Tür, frisch, heiter und strahlend von Leben, das dunkle Haar des schiefen Scheitels glänzte wie ehemals.

Ihre Augen! Diese dunkelbraunen, in Gold spielenden, rätselhaften Augen. Sie blickten heute kühl, freundlich und harmlos. Und der Ton, in dem Berthe jetzt von Menschen jener Zeit redete, überlegen und unbefangen . . .

Lucien hielt mit bebender Hand die blaue Chinatasse. „Berthe, das alles soll drei Jahre her sein?“ Aber er sagte es nicht.

Er antwortete, fragte, unterhielt sich von all den lächerlichen, so unwesentlichen Menschen jener Zeit wie ein Automat.

